

Das Märchen von der Deflation

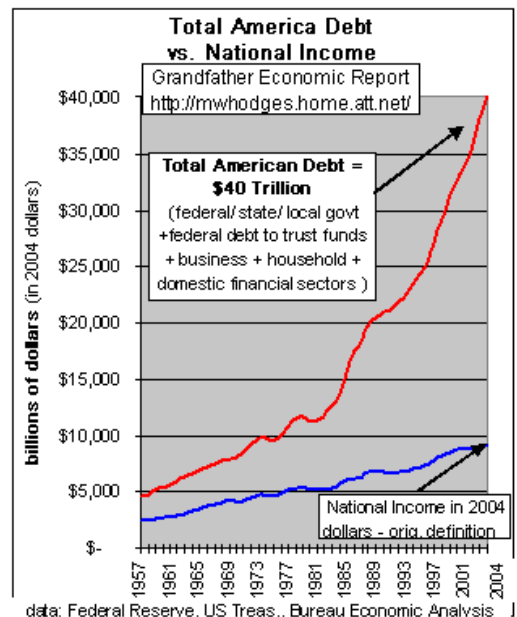
Von Walter K. Eichelburg
25. Dezember 2005

Die Ungleichgewichte in in der Weltwirtschaft haben ein derartiges Ausmass erreicht, dass bald „etwas geschehen muss“ um sie abzubauen. Das wird eine Weltwirtschaftskrise wie in den 30er Jahren auslösen. Waren damals primär Deflationen zu sehen, wird es diesmal umfassende Währungskrisen geben – wie schon in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts. Diese unterscheiden sich in wesentlichen Aspekten von einer reinen „Deflationären Depression“. Dieser Artikel geht darauf ein und erklärt wie man vorsorgen soll.

Bestandsaufnahme

Die Verschuldung der Welt hat extreme Ausmasse angenommen. Einige Beispiele:

- USA, derzeit über 40 Billionen (US Trillions) Dollar, zu einem grossten Teil aus dem Finanzsystem und den privaten Haushalten, das sind über 300% des BIP
- Japan, eine Staatsverschuldung von ca. 180% des Brutto-Sozialprodukts (BIP)
- Deutschland, Österreich mit extremer Firmenverschuldung (D über 2800 Mrd. EUR, A ca. 300 Mrd. EUR)
- Extreme Immobilien-Bubbles mit entsprechender Verschuldung weltweit: USA, UK, AUS, China, FR, IRL...
- Insgesamt gibt es weltweit ca. 50..60 Trillions USD an Bonds (Anleihen) und eine ähnliche Menge an Geld/Kredite in den Banken
- Darüberhinaus gibt es noch ca. 300 Trillions USD an Derivaten (Notional Value), von denen die meisten von den Zinsen abhängen.
- Man kann ruhig sagen, das ist die grösste Schuldenpyramide der Welt, die sicher nie mehr rückzahlbar ist, aber man glaubt noch daran - noch.



Nach dem Platzen der High-Tech Bubble im Jahr 2000 war die Weltwirtschaft bereits in einer Deflationsspirale. Aus dieser Situation ist man nur durch Kriege (Afganistan, Irak) und extrem niedrige Zinsen wieder herausgekommen. Dabei hat man sprichwörtlich, begonnen, das Schiff zu verheizen, um noch in den Hafen zu kommen. Nur der Weg ist noch weit, und es fast nichts mehr da, was noch brennbar wäre.



Inzwischen hat diese Aktion, die besonders in den angelsächsischen Ländern besonders stark war, an Kraft verloren. Überall dort platzen bereits die Immobilien-Bubbles.

Die verrückteste Idee war wohl die des „Housing-ATM“, also dem eigenen Haus als Geldautomat, natürlich um in Form einer Hypothek

Geld für den Konsum herauszuziehen. Je nach Land ist die Form unterschiedlich. In Grossbritannien etwa haben viele Leute ein Konto, das gleichzeitig Girokonto und Hypothekenkonto ist. In den USA gibt es die „Home Equity Loans“. Also zusätzliche Hypotheken auf das eigene Haus.

Diese Menschen haben so wenig finanzielle Bildung und werden von so massiver Werbung beeinflusst, dass sie solche Methoden als „natürlich“ betrachten. Ich selbst konnte bei einem Besuch in UK im Jahr 2003 feststellen, dass etwa 60% aller Fernsehwerbung für Finanzdienstleistungen irgendwelcher Art war, primär aber für Kredite.

Securitization

Der normale Vorgang ist, dass solche Bubbles platzen, spätestens dann, wenn die Zentralbanken zur Inflationsvermeidung die Zinsen anheben müssen. Dieser Zustand ist inzwischen eingetreten. Kein Wunder bei der Anhebung der Fed-Zinsen in den USA und der Tatsache, dass etwa in Kalifornien ca. 80% aller neuen Hypotheken „Interest Only“ (in den ersten Jahren wird kein Kapital zurückgezahlt) oder „Negative Amortization“ (es wird weniger als die Zinsen bezahlt, also steigende Kreditsumme).

Nur durch solche Instrumente lässt sich eine solche Bubble so lange aufrecht erhalten. Unbegreiflich ist, dass a) die Konsumenten solche Deals akzeptieren und b) die Banken zu solchen Bedingungen Geld verleihen. Es heisst, dass Jeder, der noch atmet, einen Kredit bekommt.

Die Banken tun das unter anderem deshalb, weil viele kein Risiko tragen, da sie diese Kredite sogleich als Anleihen (Mortgage Backed Securities – MBS) weiterverkaufen. Mit Autokrediten und Kreditkarten-Schulden geschieht dies genauso (Asset Backed Securities – ABS). Man nennt diesen Vorgang „Securitization“ und wird von „Financial Intermediaries“ gemacht. Wo dabei für den Anleihenkäufer die „Security“ bleibt ist eine andere Frage. Nicht von ungefähr verkaufen besonders US und UK Banken das grosse Volumen ihrer Kredite auf diese Art. Das Risiko bleibt am Käufer dieser ABS und MBS hängen. Allerdings hat er die Möglichkeit, diese Papiere leicht zu verkaufen, was zu einem grossen Problem werden kann.

Wer sind die Käufer dieser MBS und ABS?

Neben vielen privaten Investoren werden diese von institutionellen Investoren und sogar Zentralbanken weltweit gekauft – besonders die Papiere von Fannie Mae und Freddie Mac, die angeblich eine US-Staatshaftung geniessen. Besonders Pensionsfonds weltweit und Banken sowie Hedge-Funds kaufen diese Papiere.

Der Ausdruck Financial Intermediaries stimmt sehr gut, denn neben der Bündelung der Einzelkredite zu Bonds tun sie noch etwas. Sie verwischen das Risikobewusstsein. Kaum ein Käufer eines solchen MBS oder ABS ahnt, wie sicher diese Anleihen wirklich ist. Denn das kommt oft erst dann heraus, wenn die Bubbles platzen und massive Kreditausfälle da sind. Um das „Rating“ dieser Bonds für niedrigere Zinsen zu verbessern, werden oft noch Derivate zur Absicherung gegen Ausfall oder Zinsänderung hineingegeben. Welche Ausmasse diese Securitization annimmt, kann man sich wöchentlich in [Doug Nolands Credit Bubble Bulletin](http://www.doug-nolands.com) auf www.prudentbear.com ansehen.

Deflation

Der Normalfall beim Platzen einer solchen Immobilien-Bubble ist, dass es zu einer „Asset-Deflation“ kommt, d.h. die Immobilien sinken im Wert (wie schon in einigen Gegenden der USA). Meist werden auch noch die Anleihen und Aktien mitbetroffen. Erreicht diese Reduktion der Werte ein gewisses Ausmass, dann passieren diese Dinge:

- a) die Banken und anderen Geldgeber werden vorsichtiger bei der Kreditvergabe, da sie Ausfälle fürchten. Damit treiben sie die Preise noch weiter herunter.
- b) viele Banken gehen bankrott, wie Ende der 80er Jahre in den USA als besonders die Gewerbeimmobilien wegen einer Gesetzesänderung im Wert dramatisch sanken – Savings &

Loan Krise. Man braucht sich aber auch nur das derzeitige Schicksal der deutschen Hypovereinsbank ansehen

- c) im Extremfall kommt es zu Cascading Cross-Defaults unter Banken und Geldhäusern, die wegen Geldmangels Überweisungen untereinander nicht mehr durchführen können, was eine Deflationäre Depression auslöst. Wie etwa in Argentinien in 2001/2002 geschehen. Das ist besonders dann eine Gefahr, wenn durch sprunghaft ansteigende Zinsen viele Zahlungen wegen der Zins-Derivate anfallen. Besonders die grossen, internationalen Geldhäuser sind hier gefährdet.

Beispiele für solche Krisen gibt es mehrere:

- Argentinien 2001/2002
- Russland 1998
- Asien 1997

Ich möchte im weiteren Teil dieses Artikels diese Krisen etwas näher analysieren.

Deflation oder Währungskrise ?

Der allgemeinen Auffassung nach waren diese Krisen alle Deflationäre Depressionen, unter Anderem, weil die Preise der Assets (Bonds, Aktien, Immobilien) stark gesunken sind. Ein solches Szenario beschreibt auch Günter Hannich in seinen Büchern wie „Geldcrash, die verheimlichte Gefahr“ oder auch Robert Prechter in „Conquer the Crash“. Eberhard Hamer geht in seinem Buch „Was passiert, wenn der Crash kommt“ näher auf die gesellschaftlichen Folgen ein.

Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich diese Krisen aber als Währungskrisen, verursacht durch das Abziehen von sogenanntem „Hot Money“ in das Ausland. Die schwere Depression im Deutschland der 30er Jahre wurde auch massgeblich durch das Abziehen von kurzfristigem Auslandskapital verstärkt.

Argentinien etwa war im Ausland in USD so schwer verschuldet, dass 2001 eine Kapitalflucht von einheimischem und ausländischem Kapital begann. Ende 2001 mussten dann die Banken geschlossen werden, da so viele Leute ihr Geld abhoben. Es kam zu monatelangen Protesten vor geschlossenen Banktoren.



In Russland verschwanden 1998 zuerst D-Mark und Dollar, dann auch der Rubel, sodass die Banken schliessen mussten.

Die Asienkrise begann 1997 mit dem Abzug von Hot-Money aus Thailand und griff dann auf Südkorea und Indonesien über. Besonders in Indonesien kam es zu Rassenunruhen.

In allen Fällen hatten die betroffenen Länder massive Handelsbilanz-Defizite, die vorher durch einflussendes Auslandskapital gedeckt wurden. In Asien waren diese primär durch Investitionen verursacht, in Russland und Argentinien durch einen übermässigen Konsum (Weltzentrale der Schönheitsoperationen).

Abwertung

In allen Fällen kam es zu einer massiven Abwertung der lokalen Währung. In Argentinien sank der Peso von einer 1:1 Parität auf etwa 3:1 zum USD.

Konsequenzen (aus dem Buch Globalization von Joseph Stiglitz 2002 und anderen Quellen):

- Massive Abwertung der Währungen trotz starker Intervention des Internationalen Währungsfonds (IMF) – *primär damit das Auslandskapital heil herauskommt*

- Grosse Arbeitslosigkeit
- Verarmung, massive Dezimierung der Mittelschichten, soziale Ungleichheit
- Hohe Zinsen, Verweigerung der Kreditvergabe
- Massive Steigerung der Lebenshaltungskosten bei sinkenden Löhnen
- Sturz der Regierung (wird von den Regierenden am meisten gefürchtet)
- Verletzter Stolz (Argentinien)
- Extremer Preisverfall bei Immobilien und Aktien lockt (ausländische) Spekulanten an

Ja übrigens, kaum jemand hat diese Krisen vorausgesehen. Wenige Experten haben natürlich schon vorher gewarnt, aber sie wurden nicht gehört. So wie die Finanzherde gemeinsam Geld in diese Länder gesteckt hat, hat sie es auch wieder abgezogen. Der Fluch kurzfristiger Kredite. Man hat auch dann noch Kredite gegeben (und genommen) als das Ende schon absehbar war.

Bei einer „echten“ Deflation aus der Goldstandard-Zeit, wie sie Günter Hannich beschreibt, müssten alle Preise sinken, auch die für Lebensmittel. Das taten sie aber nicht. Allein schon wegen der Abwertung der Währungen. Es sanken nur die Preise in lokaler Währung für Assets und nicht lebensnotwendige Dinge. In stabiler Fremdwährung dagegen sanken alle Preise.

Marc Faber beschreibt in seinem Buch „Tomorrow's Gold“, 2003, wie sich die Asset-Preise in verschiedenen Krisensituationen entwickeln: The Life-Cycle of Emerging Markets, Seite 71pp.

Noch etwas aus der Argentinien-Krise:

James Turk, der Gründer von goldmoney.com beschreibt in [Jim Puplava's Financial Newshour am 3. Dezember 2005](#) die monetären Auswirkungen so:

Exactly. I make the comparison to what happened in Argentina a few years ago and this was very good in terms of explaining the inflation/deflation issue. What happened during the peso crisis is the quantity of pesos in circulation collapsed by about 30% in a six month period of time. Now normally, that would be a massive deflation because of a dramatic decline in the quantity of money, the quantity of pesos. But over that six months the price of things in pesos rose by 50%. How can you have a massive inflation when you had a huge 30% drop in the quantities of pesos circulating as currency? And the answer is very simple: the demand for money declined even more rapidly than the supply of money. And that's what you're going to see with the dollar. You're going to see a massive decline in the demand for the dollar, and an increase in demand for gold and other hard assets. And as a consequence the price of gold is going to rise dramatically in dollar terms in the years ahead.

Kurze Übersetzung:

Ich vergleiche was in Argentinien passiert ist mit der Inflation/Deflation-Sache. Was passiert ist, die Pese-Geldmenge ist um 30% kollabiert, innerhalb von 6 Monaten. Normalerweise wäre das eine massive Deflation, allein wegen der starken Reduktion der Geldmenge. Aber in der gleichen Zeit sind die Preise in Pesos um 50% gestiegen. Wie kann man eine massive Inflation haben, wenn die Geldmenge um 30% sinkt. Ganz einfach, die Nachfrage nach Geld sank viel stärker als die Geldmenge. Das gleiche wird mit dem Dollar passieren. Es wird eine massive Reduktion der Nachfrage nach Dollars geben und eine Erhöhung der Nachfrage nach Gold und anderen „harten Assets“. Als Konsequenz wird der Goldpreis in den kommenden Jahren dramatisch ansteigen.

Währungskrise

Alle diese oben beschriebenen Krisen waren also keine echten Deflationen, sondern eigentlich Währungskrisen. Man könnte auch sagen, dass in einem schuldengedeckten Papiergeld-System (Fiat-Money) es eine echte Deflation gar nicht geben kann, da der Staat oder die Zentralbank beliebig viel Geld drucken (elektronisch produzieren) können.

Das einzige Hindernis ist, wenn man in einer solchen Krisensituation die Währung retten will, muss man so hohe Zinsen bieten, dass nicht alles Kapital flüchtet. Ansonsten kommt eine Hyperinflation.

Diese hohen Zinsen und die jetzt viel schärfere Kreditvergabe lösten die eigentliche, wirtschaftliche Depression aus.

Wer in einer solchen Krise Bargeld oder Auslandsguthaben in harter Währung hatte, für den war das Land in der Krise ein Paradies der niedrigen Preise, besonders für Investoren. Für diese Leute stellte sich die Krise wirklich als Deflation dar, nicht für die Menschen mit abgewerteter, lokaler Währung. Für die werden nur die Assets billiger, alles andere steigt im Preis. So konnte man etwa in 2002 eine Eigentumswohnung in Buenos Aires um ca. 10000 USD kaufen (in Cash, kein Kredit erhältlich), vorher hatte sie europäische oder amerikanische Preise.

Vergleich zu Heute

Kommen wir also zum Anfang des Artikels zurück, wo gesagt wurde, dass wir derzeit in der grössten Schuldenpyramide aller Zeiten leben. Diese Schulden sind nie mehr rückzahlbar. Ausserdem sind diese Schulden recht kurzfristig oder leicht verkaufbar (Bonds). Wenn allein die Staatsanleihen nicht mehr verlängert werden (Umschichtung in neue Ausgaben), gehen die meisten Staaten sofort bankrott, da die übliche Laufzeit in den westlichen Industriestaaten heute unter 3 Jahre beträgt. Das half zwar Zinsen sparen, ist aber im Krisenfall enorm gefährlich.

Sobald das Vertrauen in die Rückzahlung dieses gigantischen Schuldenberges sinkt, egal ob wegen möglichem Schuldnerbankrott oder drohender (Hyper-) Inflation, wird der Abverkauf dieser Bonds beginnen. Die „Finanzherde“ wird dann wohl gemeinsam aussteigen.

Am meisten gefährdet sind hier die USA, denn sie brauchen täglich über 3 Mrd. USD um ihr Handelsbilanzdefizit plus Auslandsinvestitionen der Amerikaner zu decken. Bisher kam dieses Geld zu einem grossen Teil von asiatischen Zentralbanken, die ihre Exporte in die USA sichern wollten – eine Auswirkung der Asienkrise? Auch spielen Marktmanipulationen, durch das „Plunge Protection Team“ besonders am Aktien- und Bond-Markt eine grosse psychologische Rolle, die das Privatkapital noch drinnen halten. Das geht aber nicht ewig.

Nur, im Vergleich zu vor einigen Jahren haben sich einige Dinge geändert. Das Bush-Regime steht unter anderem wegen der Folterskandale und imperialistischem Gehabe international unter Druck. Ausserdem ist der Irak-Krieg verloren und auch schon im US-Kongress werden Abzugsforderungen laut – [Most foolish war since Emperor Augustus](#) – Martin van Creveld. Die US-Army ist demoralisiert und aufgebraucht. Ein Abzug aus dem Irak spätestens 2006 ist notwendig, um noch etwas von ihr zu retten.

Man sollte sich nicht wundern, dass so viele amerikanische Private-Equity-Funds (die „Heuschrecken“) derzeit in Deutschland Firmen und Wohnungsgesellschaften kaufen. Das ist nicht nur weil die Preise günstig sind, sondern sicher auch Kapitalflucht aus den USA - das „Smart-Money“.

Irgendwann wird also der Abverkauf der US-Wertpapiere beginnen, noch dazu dass etwa 10 USD-Trillions davon vom Ausland gehalten werden. Wer zuerst verkauft, bekommt den besten Preis. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ein politisches Ereignis (Cheney-Rücktritt, Bush-Impeachment, Irak-Rückzug) den Auslöser ergibt, oder die Importlust der Amerikaner bricht nach dem Platzen der Immobilien-Bubble zusammen. Wie gesagt, den letzten Verkäufer beissen die Hunde (auf den Kapitalmärkten).

Ich empfehle dazu auch [„Greenspan's Ducks take flight“](#) von Peter George.

Ein solcher Dollar-Bond-Abverkauf führt zu 2 Dingen, da auch aus dem Dollar in andere Währungen gewechselt werden wird:

- a) hochspringende Zinsen
- b) Dollarverfall

Gegen die hochspringenden Zinsen kann Ben „Helicopter“ Bernanke, der dann Fed-Chef sein wird, etwas tun: Monetisieren, d.h. er kauft die verkauften Bonds mit frisch erzeugtem Geld selbst auf. Das

führt zur Hyperinflation. Marc Faber hält diese Variante in seinem Artikel [„Why the Fed has no other Alternative but to print Money“](#) und einigen anderen Artikeln als die Wahrscheinlichste. Die Alternative wäre ein sofortiger Derivatencrash der Banken. Ob mit „Helicopter-Geld und anderen Bernanke-Ideen dieser Crash wirklich lange aufgehalten werden kann, ist fraglich. Offenbar will man dieses Monetisieren verschleiern, so dass ab 22. März 2006 keine M-3 Geldmengen-Zahlen mehr veröffentlicht werden. Der Goldpreis hat darauf schon reagiert. Es ist alles eine Frage der Psychologie und des Vertrauens.

In [„A ROADMAP TO FINANCIAL RUIN!“](#) meint Mark Faber, dass dieses Hyperinflations-Szenario wahrscheinlich ist und dabei Devisenkontrollen eingeführt werden und der Goldbesitz verboten wird. Vermutlich will man sich damit einige Monate länger an der Macht erkaufen. Man wird sehen.

Es kann bei einer solchen Aktion aber auch das Gegenteil eintreten, wie es Martin D. Weiss in seinem Buch „Crash Profits“, 2003, beschreibt. Dass dann niemand mehr US-Staatsanleihen (Treasuries) kauft und Bernanke mit seiner Fed der einzige Käufer bleibt. Damit wird die Verkaufswelle nur noch verstärkt. Falls Ben Bernanke von ähnlicher Qualität wie das übrige Bush-Personal ist (siehe Ex-FEMA-Boss Brown – „I am a fashion god“), wird er die Situation nur noch verschlimmern.

Wann: es kann jederzeit beginnen, vermutlich noch 2006.

Die Auswirkungen für den Rest der Welt

Zum Abschluss möchte ich noch auf die Auswirkungen auf eines solchen Dollar-Verkaufs auf den Rest der Welt eingehen. Das kommt in den meist US-Amerikanischen Newsletters meist zu kurz.

Das Problem ist, dass alle Währungen dieser Welt eigentlich durch nichts gedeckt sind bzw. Derivate des US-Dollars sind, d.h. die Währungsreserven dahinter sind meist US-Dollars. Verfallen die Dollars, kommen diese Währungen in Bedrängnis. Die Zentralbanken haben also 4 Möglichkeiten:

- a) Verkauf der Dollars gegen eigene Währung (ist eine Reduktion der lokalen Geldmenge) mit einer massiven Deflation. Bei Abschreibungen von Teilen der Dollar-Werte müsste ebenfalls lokales Geld eingezogen werden.
- b) Umschichtung der Dollars in andere Währungen
- c) Kauf von Gold mit den Dollars
- d) Mitmachen bei der Dollar-Abwertung, d.h. die Dollars halten und auch eine Hyperinflation produzieren – die derzeitige Methode

Die ersten 3 Varianten sind mit einer Aufwertung der eigenen Währung gegenüber dem USD verbunden. Dies ist aber bei den Politikern unbeliebt, wie ich in dem Artikel [„Der Letzte Versuch II“](#) beschrieben habe. Nur der Euro- und Yen-Raum haben überhaupt ein gewisses Aufnahmevermögen.

Besonders der Euro würde in einem solchen Fall wahrscheinlich zerbrechen, da die Ungleichgewichte im Euro-Raum dann noch stärker zum Tragen kommen.

Die Wahrscheinlichkeit ist also gross, dass mit der Flucht aus dem Dollar gleich eine Flucht aus allen Fiat-Währungen in das Gold losgeht. Die Geldmengen, die hier ins Spiel kommen, sind gigantisch. Der letzte Goldpreis-Anstieg im Dezember 2005 bis \$540/oz war ein Warnsignal. Irgendwann wird die Goldpreis-Manipulation zerbrechen, wie schon der Gold-Pool der 60er Jahre aufgeben musste. Nur diesesmal kann sich niemand mehr so hohe Zinsen leisten, wie sie 1980 zur Dollar-Stabilisierung notwendig waren: 21%.



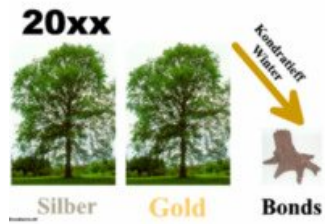
Wichtig:

Eine echte Deflation verlangt, dass kein Geld aus dieser Währung abgezogen wird, sondern sogar noch zufließt, sodass die Währung im Kurs steigt. Das wird sicher beim SFR (Schweizer Franken) passieren, ist aber beim Euro wegen dessen eigenen Fragilität aber fraglich.



Das einzige wirkliche „Kapital“ der heutigen Fiat-Währungen ist das Vertrauen in ihre Werthaltigkeit. Und hier besonders der Werthaltigkeit und Sicherheit der Staatsanleihen. Wenn diese am freien Markt nicht mehr verkauft werden können, bleiben nur mehr 2 Möglichkeiten:

- a) den Staatsbankrott anzumelden
- b) die Zentralbank zwingen, die Anleihen zu monetisieren



Beide Varianten produzieren eine Kapitalflucht, nicht nur aus den Staatsanleihen, sondern auch aus der betroffenen Währung. Es wird daher eine Flucht in die einzige Währung einsetzen, hinter der keine Schulden stehen: Gold.

There is no rush like a gold-rush.

Also Silber und Gold werden einen Aufstieg machen, Bonds und Papierwerte aller Art einen Abstieg.

Was kann der Investor tun?

Nur die wenigsten Menschen beschäftigen sich intensiv mit diesen Dingen. Dem gigantischen Schuldenberg stehen natürlich Vermögen gegenüber, die in fast allen Ländern primär den oberen 20% gehören. Diese Vermögen werden grossteils untergehen. Hinter all den Lebensversicherungen und Pensionsfonds stehen natürlich Finanzwerte wie Aktien, Bonds, Immobilien. Das hat bereits 2002 zu einer massiven Krise bei den deutschen Lebensversicherern geführt. Die Manager dieser Fonds sind alles Angestellte, d.h. sie investieren wie der „kleine Anleger“ – sie kaufen am Höhepunkt und verkaufen am Tiefpunkt. So geschehen mit den Aktien zwischen 1998 und 2003. Derzeit kaufen sie in Europa langjährige Staatsanleihen zu 3% Zinsen – am Höhepunkt der Bond-Bubble. Der eigene Job und die Karriere sind von wenigen Ausnahmen abgesehen wichtiger als das Geld der Anleger. Man sollte sich von solchen strukturierten Anlageformen nicht viel erwarten.

Man sollte unbedingt in physischem Gold investiert sein. Möglichst in goldfreundlichen Ländern, niemals in den USA. Das Gold sollte „allocated“ d.h. zugewiesen sein, niemals ein Zertifikat, denn dieses ist nur eine Forderung gegenüber einer Bank. Daneben sollten auch noch sicher angelegte Cash-Reserven in Euro und SFR bestehen, die im Bedarfsfall in Bargeld umgetauscht werden können.

Niemals nur in 1kg oder grösseren Barren anlegen, auch in kleineren Münzen, denn Gold wird sehr wertvoll werden. Sonst stellt sich dann das Problem der Teilung.

Spekulative Investoren können wegen des Hebeleffekts in Gold- und Silberminen investieren, wenn möglich in Kanada und Australien und niemals in „gehedgten“ Minen die ihr Gold bereits „vorwärts“ verkauft haben. Beachten Sie das politische Risiko. Alle anderen Rohstoffe gehen in einer Wirtschaftskrise meist im Preis real hinunter. Wahrscheinlich nicht in Dollar.

Generell ist das Anlageproblem nicht trivial, denn man muss sowohl für eine spontane Deflation (weltweiter Derivatencrash) als auch für eine Hyperinflation Vorkehrungen treffen. Wenn plötzlich die Banken schliessen, brauchen Sie Cash (Papiergeld), denn davon gibt es nur sehr wenig auf der Welt – im Gegensatz zum dann meist nicht mehr zugreifbaren elektronischen Buchgeld.

In der Hyperinflation dagegen schmilzt der Wert des Bargeldes bald dahin. Und jede Inflation schlägt einmal in eine Deflation um, besonders wenn es eine Kreditinflation wie unsere ist.

Alle langfristigen Anlagen wie Bonds oder allgemeine Aktien werden im Wert weit hinunter gehen, die kann man dann billig aufkaufen. Aber weder in einer Deflation noch Hyperinflation sollte man drinnen sein.

Ben Bernanke und seine Verschleierung der M-3 Geldmenge machen das Problem allerdings einfacher. Mit Goldanlagen kann man eigentlich nichts falsch machen, da durch Mr. Helicopter der Goldpreis steigen wird, auch wenn er kein Geld aus Hubschraubern abwerfen sollte.

In Europa sollte man allerdings aus Krediten heraus sein, besonders SFR-Krediten und allen Krediten mit variablen Zinsen. Sonst wird sogar eine Hyperinflation gefährlich, eine Deflation sowieso.

PS:

Auch die Zentralbanken, die heute noch Gold verkaufen, werden wieder zukaufen, aber zu viel höheren Preisen – wenn es richtig ernst wird.

Diese Informationen sind selbstverständlich nur völlig unverbindliche Informationen und Meinungen, keinerlei Anlageberatung in irgendeiner Form. Sie beantworten allgemeine Fragen aus den vielen Zuschriften zu meinen früheren Artikeln.

Zusammenfassung

Wir haben es heute mit dem grössten Schuldenturm aller Zeiten zu tun, der niemals mehr rückzahlbar ist. Wann immer ein Land (im Ausland) hoch verschuldet war, kam irgendwann die Kapitalflucht. Diese führte zur massiven Abwertung der betroffenen Währung und einer wirtschaftlichen Depression sowie Regierungswechsel. Diesesmal scheinen die USA mit ihrer Superverschuldung und dem riesigen Aussenhandels-Defizit an der Reihe zu sein. Vermutlich wird man eine Hyperinflation produzieren und die Welt mitreissen.

Die „Deflation“ ist also ein Märchen – in Wahrheit ist es eine Währungskrise durch Kapitalflucht.

Was heute eine elegante Verschleierung von Kreditrisiken ist – die „Securitization“ von Krediten in Anleihen, erleichtert im Krisenfall nur den schnellen Abverkauf und ergibt damit eine Beschleunigung des Szenarios.

Man sollte nicht vergessen, wenn es diesmal die Weltreserve-Währung US-Dollar trifft, reisst es wahrscheinlich alle Währungen der Welt mit. Bei bisherigen Krisen konnte man immer noch in den USD ausweichen, diesmal hilft nur Gold – wahrscheinlich die neue Weltreserve-Währung. Auch der Schweizer Franken ist (politisches) Papier, sonst hätte er 2005 beim Euro-Verfall steigen müssen.

Disclaimer:

Ich möchte feststellen, dass ich kein Finanzberater bin. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – ähnlich wie ein Zeitungsartikel. Ich verkaufe auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2006 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.



Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist unabhängiger Network-Consultant und Investor in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv auch mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter@eichelburg.com erreicht werden.

Seine Firmen-Website ist: www.eichelburg.com

Seine Finanz-Website ist: www.hartgeld.com